

## Eintauchen in die geheimnisvolle Welt der Maya

**Hildesheimer Exposition gibt faszinierende Einblicke in eine immer noch rätselhafte Hochkultur/ neueste Forschungserkenntnisse/ spektakuläre Ausstellungsarchitektur und gelungene Inszenierungen/ kostbarste Jademasken als herausragende Exponate**

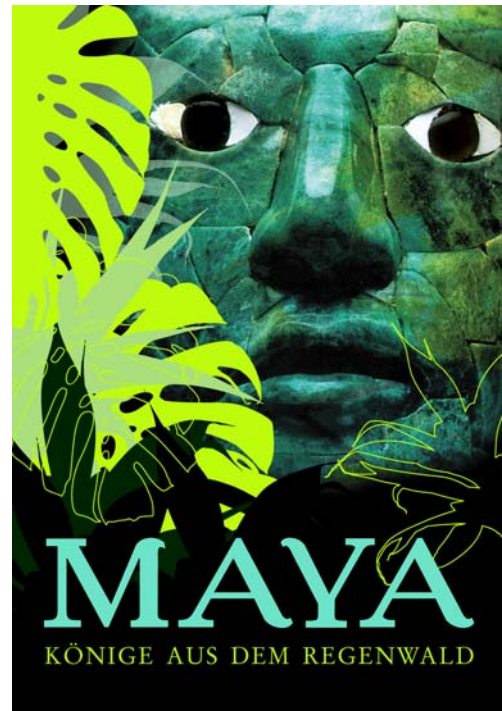
Im Roemer- und Pelizäusmuseum Hildesheim ist bis zum 13. April 2008 eine in mehrerer Hinsicht höchst beachtenswerte Ausstellung zu bewundern. Die Exposition „Maya – Könige aus dem Regenwald“, entführt den Besucher in eine für Europäer immer noch fremde und geheimnisvolle Welt. Die kulturhistorische Sonderausstellung, die zuvor bereits vom 30. März bis 3. Oktober 2007 im Lokschuppen Rosenheim zu sehen war und dort 135 107 Besucher anlockte, hebt sich von sonstigen Veranstaltungen nicht nur durch die Thematik und einzigartige Exponate ab, sondern auch durch eine großartige Ausstellungsarchitektur. Doch bevor hier die Ausstellung selbst näher beleuchtet wird, ist es angebracht, einige wichtige Aspekte zur Vorgeschichte der Exposition kurz anzusprechen.

### **Schriftliche Überlieferung, Archäologie und Maya-Forschung**

Bis ins 19. Jahrhundert hinein waren es vor allem von Philosophen und Historikern aufgearbeitete schriftlich tradierte Zeugnisse, die von der Geschichte vergangener Hochkulturen kündeten. Mit der im selben Jahrhundert stark aufkommenden Archäologie rückte dann eine neue historische Wissenschaft in den Mittelpunkt, die durch authentische Funde und ihre systematische Erforschung die bisherigen Erkenntnisse auf eine erheblich breitere Basis stellen konnte. Seitdem hat sich die Archäologie zu einer vielgestaltigen und auf den neuesten technischen Ressourcen aufbauenden Wissenschaft entwickelt, ohne die wir von den meisten der heute wiederentdeckten Völker kaum Notiz hätten nehmen können. Das gilt auch und besonders für die Zivilisation der Maya. Nur wenige schriftliche Hinterlassenschaften geben uns Auskunft über die im 19. Jahrhundert wiederentdeckte Hochkultur. Umso bedeutender ist daher die archäologische Ergründung und Auswertung der verbliebenen Relikte. Einen wirklichen Zugang zur Historie der Maya ermöglicht aber erst die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung der archäologischen Forschung mit den anderen relevanten historischen Wissenschaften. Eingebunden in die sogenannte Alt- bzw. Mesoamerikanistik und allgemein in die Ethnologie hat sich schließlich sogar eine eigene Maya-Forschung entwickelt.

### **Wenig beachtete Ausstellungsthematik/ Großes Besucherinteresse**

Umso erstaunlicher ist es, dass in Deutschland bislang kaum große historische Ausstellungen diese zivilisationsgeschichtlich bedeutende Thematik berücksichtigten. Im Vordergrund der Sonderausstellungen standen lange Zeit die ersten Kulturen Mesopotamiens, die griechische und die römische Zivilisation sowie in exponierter Weise das alte Ägypten, also allesamt Themenbereiche, die die sogenannte „Alte Welt“ umfassten. Erst in den letzten 15 Jahren rückten auch die Völker der „Neuen Welt“ stärker in den Fokus des Ausstellungswesens. Zwar wurden auch in den



Key Visual der Ausstellung, Fotograf der Jademasken: Zabe, Mexico-City

Jahrzehnten zuvor einzelne Expositionen über altamerikanische Kulturen präsentiert, jedoch waren dies im Wesentlichen große Kunstschauen. Als Trendsetter größerer Sonderausstellungen über süd- und mittelamerikanische Völker profilierte sich ab Ende der siebziger Jahre das Römer- und Pelizaeusmuseum Hildesheim (RPM). Den Anfang machte 1977 die Kunstschau „Gold aus Peru“. Ihr folgte im Jahr 1986 die kulturhistorische Ausstellung „Glanz und Untergang des alten Mexiko. Zum bisherigen Höhepunkt avancierte 1992 die aufsehenerregende Schau „Die Welt der Maya“, die den Zuspruch von über 200 000 Besuchern erhielt.

Noch immer aber ist uns Europäern die Welt der alt- und mesoamerikanischen Völker fremd und rätselhaft. Gerade aber diese Aura des Geheimnisvollen scheint das Interesse an diesen Zivilisationen zunehmend anzukurbeln. Dies zeigte sich in spektakulärer Dimension wieder im Jahr 2001, als fast 400 000 Menschen die Ausstellung „Gold aus dem alten Peru“ in der Bonner Bundeskunsthalle besichtigten. Nur zwei Jahre später wartete die Bundeskunsthalle erneut mit einem wahren Besuchermagneten auf: 235 000 Menschen sahen die große Azteken-Schau in Bonn, nachdem diese bereits in Berlin satte 150 000 Besucher angelockt hatte.

### **Idealisierte Vorstellungen, neue Erkenntnisse und aktuelle Relevanz**

Seit der letzten deutschen Maya-Ausstellung von 1992 hat sich in der Erforschung der Kultur sehr viel getan. Die mittlerweile etwa 80-prozentige Entschlüsselung der Hieroglyphen-Schrift, aber auch neue Funde brachten die Wissenschaft in den letzten Jahren, vor allem in den Bereichen politische Struktur, Kosmologie und Religion, entscheidend voran. So konnte man eine bis auf wenige Ausnahmen exakte Liste der Maya-Herrscher und ihrer Regierungszeiten erstellen. Deren Fehlen war zuvor ein großes Hemmnis für das Verständnis der Geschichte.

Trotz der neuen Einblicke gab es in Deutschland bis dato keine weitere Ausstellung, die den aktuellen Forschungsstand der Öffentlichkeit wirkungsvoll hätte vermitteln können. Dabei waren die neuen Erkenntnisse in vielerlei Hinsicht bahnbrechend und konnten auch seit längerer Zeit in der Öffentlichkeit kursierende falsche Vorstellungen über die Maya revidieren. So hatten etwa Esoteriker und Hobbyforscher seit den siebziger Jahren in zahlreichen Publikationen idealisierte Vorstellungen über die Maya als friedliebende, sanftmütige Sternengucker verbreitet. Durch die weitgehende Entschlüsselung der Schrift und die dadurch ermöglichte Übersetzung zahlreicher Texte konnten jedoch Belege für blutige Opferrituale und Kriege vorgelegt werden, die das bis dahin kolportierte Idealbild der Esoteriker ad absurdum führten.

Nach der Entzauberung der idealisierten Betrachtungsweise durch die Forschung kehrte sich die bisher positive Sicht auf die Maya allerdings scheinbar zunehmend ins Gegenteil. In der öffentlichen Wahrnehmung wurden die Maya nun jedenfalls oft als blutrünstige Wilde verstanden. Diese sehr vereinfachende und eindimensionale Sicht spiegelt sich u.a. in dem Spielfilm „Apocalypto“ wider. Gerade in dieser Hinsicht konnte der Zeitpunkt der diesjährigen Maya-Ausstellung kaum günstiger gewählt sein, kommt sie doch gerade recht, um die sich gegenwärtig durch Mel Gibsons filmische Gewaltorgie „Apocalypto“ ausbreitenden Vorurteile zu relativieren und den Besuchern ein den neuesten Erkenntnissen entsprechendes Gesamtbild über diese faszinierende Hochkultur anzubieten. Mit ihrer Ausstellung „Maya – Könige aus dem Regenwald“, die wie erwähnt zuvor bereits in Rosenheim zu sehen war, präsentieren die Ausstellungsmacher, also ein Thema von durchaus aktueller Relevanz. Dieser aktuelle Bezug bietet der Ausstellung die Chance, weitaus mehr Besucher anzulocken, als dies ansonsten vielleicht der Fall wäre. Und eine hohe Resonanz, dies sei hier vorweggenommen, hätte die Exposition in jedem Fall verdient.

### **Exponate und Leihgeber der Ausstellung**

Die Ausstellung „Maya – Könige aus dem Regenwald“ steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler. Wissenschaftliche Kuratorin der inter-

national bedeutenden Exposition ist die Ethnologin Dr. Inês de Castro. Mit Professor Dr. Nikolai Grube stand ihr als wissenschaftlicher Berater einer der führenden Mayaexperten zur Seite. Professor Grube war schon maßgeblich an der Ausstellung „Die Welt der Maya“ von 1992 beteiligt.

In der vergleichsweise kurzen Vorbereitungszeit von nur zwei Jahren gelang es den Verantwortlichen durch ihre ausgezeichneten Kontakte zahlreiche wertvolle und aussagekräftige Objekte für die Exposition zu gewinnen, die größtenteils noch nie zuvor in Europa zu sehen waren. Ein umso höher einzuschätzender Umstand, wenn man berücksichtigt, dass einige der Exponate mittlerweile zu nationalen „Heiligtümern“ der Leihgeberländer wie Mexiko und Guatemala avanciert sind. Die wertvollsten Ausstellungsstücke werden mit der Präsentation in Hildesheim wohl das letzte Mal außerhalb der Leihgeberländer zu bestaunen sein. Insgesamt werden auf einer Fläche von ca. 1000 qm etwa 200 Exponate im Roemer- und Pelizaeus-Museum dargeboten.

### **Die Ausstellung – Einführungsabschnitt**

Die Exposition gliedert sich in neun Abschnitte und ist auf der zweiten oberen Ebene des Museums untergebracht. In einem Medienraum im Erdgeschoss wird dem Besucher zusätzlich eine etwa 15-minütige Multivisionsschau präsentiert, die beeindruckende Bilder von den Hinterlassenschaften der Maya zeigt und Impressionen aus dem Leben der heute noch in Mittelamerika lebenden Maya-Bevölkerung vermittelt. Die Multivision versucht dabei durch die Visualisierung von überlieferten Traditionen einen Brückenschlag zwischen Geschichte und Gegenwart.

Die Gesamtkonzeption der Ausstellung ist einleuchtend und besitzt mit ihrer nach thematischen Bereichen geordneten, exemplarisch orientierten Aufbereitung einen sehr prägnanten und besucherfreundlichen Ansatz.

Gleich zu Beginn der Ausstellung bemerkt man die engagierte Herangehensweise der Ausstellungsmacher. Nach Betreten der in Form eines Rundgangs angelegten Exposition taucht der Besucher geradewegs in die für uns Europäer exotisch anmutende Welt der Maya ein. Eindrucksvoll gelingt es der Ausstellung die Atmosphäre des mittelamerikanischen Regenwaldes, dem bedeutendsten Lebensraum der Maya, zu imitieren. Ein Meer an von der Decke herunterhängenden, gespannten grünen Schnüren symbolisiert dabei das Flirren des dichten Regenwaldes. Hinter diesen blickdurchlässigen grünen Schnüren versteckt, wartet ein Jaguar auf seine Beute, während zuvor Aras in hohen Baumkronen zu streiten scheinen. Neben der außergewöhnlichen visuellen Darbietung sorgt vor allem eine grandiose Geräuschkulisse für eine stimmige Atmosphäre des Regenwaldes. Die eindringlichen Rufe von Aras, Brüllaffengeschrei und Wolkenbrüche mit dem unablässig niederprasselnden Regen begleiten den Besucher akustisch durch die ersten drei Ausstellungsabschnitte. Mehrere Exponate, vor allem Keramikgefäße zeigen den Niederschlag der Tierwelt in der Kunst und komplettieren die gelungene Einführung in die Lebenswelt der Maya.

Der zweite Abschnitt informiert über das Siedlungsgebiet, die Besiedlungsgeschichte und die Entstehung der Maya-Kultur. Eine große Übersichtskarte gibt zunächst einen Überblick über das sich zwischen dem Golf von Mexiko und dem Golf von Honduras erstreckende dreigeteilte Siedlungsgebiet der Maya, dem Hochland sowie dem nördlichen und dem südlichen Tiefland. Deutlich wird hier, dass die Maya-Zivilisation kein einheitliches, homogenes Volk war. Tatsächlich setzten sich die Maya aus mehreren nicht nur siedlungsbedingt zu differenzierenden Gruppierungen zusammen. Zudem gab es faktisch nie ein einheitliches Reich, sondern stets zahlreiche konkurrierende Stadtstaaten. Einendes Element war neben der Zugehörigkeit zu einer Ethnie in ganz entscheidender Weise das gemeinsame religiöse und kulturelle Fundament.

Zwei prägnante Texte beleuchten den kulturgeschichtlichen Hintergrund. Demnach lebten die Menschen nach der Besiedlung Amerikas lange Zeit als Jäger und Sammler. Erst im 2. Jahrtausend v. Chr. setzte eine Entwicklung der Sesshaftigkeit

ein. Frühen Dorfgemeinschaften folgten schließlich erste Städte, die ab 600 v. Chr. stark sozial strukturiert waren und eine höfische Kultur aufwiesen. Sie wurden die Ausgangspunkte für die Entwicklung der Hochkultur. Die Blütezeit der Maya folgte in der als Maya-Klassik bezeichneten Epoche zwischen 250 und 900 n. Chr., in der sich mit dem Gottkönigtum auch die Hieroglyphenschrift herausbildete. Diesem Zeitraum, in dem wohlhabende, mit prächtigen Palästen und Pyramiden ausgestattete Stadtstaaten um die Vorherrschaft konkurrierten, widmet sich die Ausstellung.

Bevor sich die Exposition nun dem ersten Themen-Abschnitt zuwendet, gibt sie dem Besucher noch aufschlussreiche Informationen mit auf den Weg. Die Grundlage der Maya-Zivilisation war die Landwirtschaft. Unter den Hauptnahrungsmitteln wie Bohnen, Kürbissen und Chili war der Mais die mit Abstand wichtigste Nahrungsquelle. Er wurde z.B. zum Brotbacken benutzt oder zu Suppe verarbeitet. Dafür musste der Mais zuvor auf Reibsteinen zerrieben werden. Zwei Beispiele solcher Reibsteine sind hier ausgestellt, von denen der eine, mit einem Schlangenkopf verzierte, eine vor allem zeremonielle Bedeutung hatte. Tatsächlich kam dem Mais neben seiner Rolle als Hauptnahrungsmittel auch eine hohe religiöse Bedeutung zu. Im Gegensatz zu dem aus der Bibel bekannten Schöpfungsakt, wurde der Mensch nach dem Maya-Mythos nicht aus Lehm, sondern aus Mais erschaffen. Mais galt daher als Göttergabe und heilige Pflanze. Zahlreiche Exponate belegen im weiteren Verlauf der Ausstellung diese große kulturelle und religiöse Bedeutung.

### **Architektur der Maya**

Der nun folgende erste Themenschwerpunkt stellt am Beispiel der Stadt Palenque die Architektur der Maya vor. Wie vor jedem neuen Abschnitt und Unterabschnitt vermittelt eine sehr informative Texttafel Grundwissen über den vorliegenden Themenkomplex. Schon der Titel des Abschnitts „Architektur – Nachbildung des Kosmos“ offenbart die zentrale Funktion der Architektur. Alle Bauten der Maya, vom einfachen Wohnhaus bis zur Pyramide, dienen der Nachbildung des Maya-Universums. Im Zentrum einer jeden Stadt standen die als Tempel fungierenden Pyramiden und die Paläste des Herrschers und Adels. Der Herrscherpalast diente dabei als Regierungssitz, Ort der Audienzen und Festlichkeiten sowie für die Gerichtshaltung. Der gesamte Tempel- und Palastbereich einer Stadt war zumeist nur dem Herrscher und Adel vorbehalten. Wichtige Bestandteile der Stadtgestaltung waren auch Ballspielplätze und steinerne Monumente, die der Götter-, aber auch der Herrscherverehrung dienten. Ziel der gesamten Maya-Architektur war es, die irdische mit der göttlichen Welt in Einklang zu bringen.



Tempel der Inschriften. Palenque, Mexiko © Dr. Inês de Castro

Als Exempel der architektonischen Städtegestaltung ist hier ein großes Modell des Stadtkerns von Palenque ausgestellt. Die im westlichen Maya-Gebiet gelegene Ruinenstadt galt einst als eine der prächtigsten Metropolen, vor allem durch ihre außergewöhnliche Stuckornamentik. Fotos aus der Zeit der Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert dokumentieren heute nicht mehr existente Gebäude und geben daher einen realistischeren Gesamteindruck der Stadt wieder.

### **Schönheitsideale und Kleidung**

Die Gesellschaft der Maya war geprägt durch eine klare Hierarchie. An der Spitze stand der als Gottkönig verehrte Herrscher, gefolgt vom Adel und den Bauern und Arbeitern. Am untersten Ende dieser Ordnung standen die rechtlosen Sklaven.

Sichtbarsten Ausdruck fand die Hierarchie im Schönheitsideal und in der Kleidung. Je höher die Menschen gestellt waren umso kunstvoller war die Kleidung bestickt

und geschmückt. Das kostbarste Schmuckmaterial war Jade. Der grüne Schmuckstein symbolisierte das Leben spendende Wasser und die Blätter der heiligen Maispflanze. Unter den Kleidungsmaterialien waren Jaguarfelle die herausragenden Statussymbole, die nur dem Herrscher und Adeligen zustanden. Als Zeichen ihrer gehobenen Stellung trugen Adelige zudem einen ausgefallenen Kopfschmuck und häufig aus Jade gefertigte Ohrpflocke. Auf mehreren Keramikfiguren kann man diese Ohrpflocke erkennen. Ein weiteres herausstechendes Schönheitsideal des Adels war der durch eine abgeflachte Stirn deformierte Schädel. Nase und Stirn verliefen dabei in einer Linie. Um diese Deformierung zu erreichen, wurde Kleinkindern ein Holz an der Vorderseite des Kopfes befestigt. Diese Vorgehensweise wird den Besuchern einprägsam anhand der Keramikfigur „Mutter mit Kind“ (Nr. 23) vor Augen geführt.

### **Insignien der Macht**

Während der Maya-Klassik gab es nahezu fünfzig untereinander konkurrierende Stadtstaaten, denen jeweils ein als Gottkönig verehrter Herrscher vorstand. Die Erweiterung eines Machtbereichs war vor allem abhängig von einer geschickten Bündnispolitik und von dem Zugriff auf lukrative Rohstoffquellen. Zur Sicherung und Stärkung ihres Machtanspruchs war es von großer Bedeutung, dass die „k'uhul ajaw“, die göttlichen Herrscher, die eigene Stärke deutlich zum Ausdruck brachten. Der Zurschaustellung ihrer Macht dienten den Herrschern neben kolossalen Bauwerken vor allem kostbarste Kunstwerke. Das Zentrum der Selbstdarstellung war der Herrscherpalast. Die Gottkönige frönten einer ausgeprägten Hofkultur und besaßen einen großen Hofstaat. Auf einem zumeist mit Jaguarfellen dekorierten Thron begutachteten sie Tributabgaben, rauchten Zigarren und lauschten der Musik. Unter den

Bildrecht steht

leider nicht mehr

zur Verfügung

hier präsentierten zahlreichen Kostbarkeiten sind u.a. Ohrspulen aus Gold, Ohrpflocke aus Obsidian, ein sehr seltenes Alabastergefäß (Nr. 43) und eine kunstvolle bemalte Schale (Nr. 45). Aus all diesen wertvollen Objekten ragen jedoch die Kleinode aus Jade heraus. Sehr sehenswert sind etwa zwei maskenartige Jade-Kunstwerke (Nr. 31+32). Besondere Berücksichtigung verdienen auch einige Exponate mit ausdrucksvollen Szenen der höfischen Welt wie zwei Keramikgefäße mit Tribut- bzw. Hofstaatsszene oder das beeindruckende Jade-Relief „Ornament mit Herrscher und Zwerg“ (Nr. 47-49). Auch die Demonstration speziellen Wissens gehörte zu geeigneten Mitteln der Selbstdarstellung. Die Ausstellung zeigt hierzu zwei kleine Bereiche mit Text- und Erläuterungstafeln. Der eine Bereich widmet sich der Hieroglyphenschrift, der andere dem Kalender und Zahlensystem der Maya. Im Zentrum dieses fünften Abschnitts mit dem Titel „Das Gottkönigtum – Insignien der Macht“ ist zudem die Kopie eines Maya-Codex ausgestellt. Von den einst wahrscheinlich Tausenden

Jadeornament mit Herrscher und Zwerg, Hochland von Mexiko, Späte Klassik, 600-900 n. Chr., The British Museum, London, England  
© The Trustees of the British Museum

von Mayabüchern sind aufgrund natürlichen Verfalls, aber auch durch die Zerstörungswut christlicher Missionare, die diese Bücher ob der in ihr enthaltenen Darstellungen heidnischer Götter als Gefahr ansahen, insgesamt nur drei erhalten.

Ein erlesenes Genussmittel und zugleich wichtiges Statussymbol der Maya war auch der Kakao. Aus den Bohnen des Kakaobaums entstand durch Vermischung mit Wasser, das Hinzufügen unterschiedlichster Gewürze und Zutaten und durch das Erzeugen einer Schaumkrone ein köstliches Getränk, das zu den Elite-Gütern zählte. Im Gegensatz zu dem heute fast ausschließlich bekannten süßen Geschmack des Kakaotranks brachten die Maya mehrere verschiedene Geschmacksrichtungen

hervor, von süß über fruchtig bis bitter. Getrunken wurde der Kakao aus speziellen, kunstvoll gestalteten Bechern, von denen zwei ausgesprochen schöne Exemplare (Nr. 53+55) die besondere Aufmerksamkeit des Besuchers verdienen.

### **Calakmul und Tikal – Großmächte, Prachtentfaltung und Krieg**

Unter den zahlreichen Stadtstaaten der Maya-Klassik befanden sich auch wahre Großstädte mit über 100 000 Einwohnern. Zwei der größten und bedeutendsten Städte der Maya-Klassik waren Tikal und Calakmul. Viele kleinere Staaten hatten sich unter ihren Schutz gestellt, so dass der jeweilige Machtbereich eine enorme Ausdehnung erfuhr. Eine sehr gut inszenierte Gegenüberstellung versinnbildlicht die Rivalität der verfeindeten Maya-Großmächte. Während auf der rechten Seite des Raums die Geschichte der im heutigen Guatemala gelegenen Stadt Tikal dargelegt wird, ist in der linken Hälfte die Historie des nur 100 Kilometer entfernten Calakmul dokumentiert. Herrscherlisten, Stadtpläne und Informationen zum Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen ergänzen die Darstellung. Inmitten der frontal zueinander stehenden Bereiche sind zahlreiche Exponate, vor allem Keramiken versammelt, die die große Bedeutung und den Reichtum der Städte bezeugen.

Die Herrscher solch großer Metropolen wie Tikal und Calakmul betrieben eine ausgedehnte durch Heirat, Diplomatie sowie Handels- und Tributbeziehungen geprägte Bündnispolitik und waren keineswegs, wie Esoteriker uns Glauben machen wollten, pazifistisch orientiert. Krieg war für die Maya eine ganz selbstverständliche Alternative für den Fall, dass Drohgebärden und Stärkebekundungen versagten. So manches Mal hatten Kriege auch recht handfeste Ziele wie die „Beschaffung“ von Frauen und Sklaven. Ein Unterbereich mit dem Titel „Krieg“ beleuchtet einzelne Aspekte des Kriegswesens näher.

Ein kleiner mit Nachbildungen von Wandmalereien versehener Gang führt den Besucher anschließend zum krönenden Abschluss dieses Ausstellungsbereichs, der die absoluten Glanzpunkte dieses sechsten Abschnitts, wenn nicht gar der gesamten Exposition beherbergt. Eingelassen in eine große Ausstellungswand sind in drei Vitrinen mehrere unsagbar kostbare Jadekunstwerke platziert. Zu sehen sind u.a. zwei feine Armbänder und zwei exquisite Ketten (Nr. 78-81). Die konkurrenzlose Hauptattraktion aber ist die geradezu märchenhaft schöne, einzigartige „Jademaske eines unbekanntenen Herrschers von Calakmul“ (Nr. 77). Wenn es noch eines einzelnen Belegs für die Hochkultur der Maya bedurft hätte, wäre er mit dieser Maske zweifellos erbracht.

Nur wenige Meter entfernt, folgt mit der Inszenierung eines Königsgrabs ein weiterer Höhepunkt. Um den Fundzusammenhang dieser Bestattung besser nachvollziehen zu können, wurden die Objekte des prachtvollen Grabs in seinem Originalzustand rekonstruiert. Erneut darf sich der Besucher an dem Anblick einer fantastischen Jade- maske erfreuen: die „Jademaske eines unbekanntenen Herrschers mit Ohrpflöcken“

Bildrecht steht

leider nicht mehr

zur Verfügung

Jademaske eines unbekanntenen Herrschers (Nr. 77), Struktur VII, Calakmul, Mexiko, Späte Klassik, 600-800 n. Chr., ©Museo de Arqueitectura Maya, Baluarte de las Soledad, Fotograf : I. Cases

(Nr. 96). Sie ist von weiteren wertvollen Beigaben gesäumt, unter denen kostbare mit Hieroglyphen versehene Gürtelbeschläge hervorzuheben sind. Zwei der weltweit nur acht bekannten Jademasken konnte der Besucher damit in der Ausstellung bestaunen.

### **Religiöse Vorstellungen**

In dem nun folgenden kleinen Unterbereich „Todesvorstellungen“ wird der Glaube der Maya an ein Leben nach dem Tod näher beleuchtet und durch mehrere Exponate veranschaulicht. Sehenswert ist hier vor allem eine „Schädelkette aus geschnitzten Muscheln“ (Nr. 156). Der Bereich rundet die Inszenierung des prachtvollen Königsgrabs ab und leitet zugleich den kommenden Abschnitt „Religiöse Vorstellungen“ ein.

Nachdem sich die Exposition mit den „Todesvorstellungen“ und dem zuvor beschriebenen Königsgrab an die Jenseitsvorstellungen der Maya bereits herangetastet hat, wendet nun der siebte Abschnitt der bei den Maya allgegenwärtigen Religion und der Kosmologie seine ganze Aufmerksamkeit zu. Nach dem Glauben der Maya war die Welt viereckig. Sie bestand aus Himmel, Mittel- und Unterwelt, verbunden durch einen Weltenbaum. Das in diesem Bereich zentral positionierte Modell eines Weltenbaums führt dem Besucher diese Grundvorstellungen plastisch vor Augen. Auch Himmel und Erde selbst waren in der Vorstellung der Maya viergeteilt. Auf der Erde stand in jeder der vier Himmelsrichtungen ein mythischer Berg, der jeweils durch eine Höhle einen Zugang zur Unterwelt besaß, in der wiederum die Ahnen der Maya und göttliche Mischwesen lebten.

Die Maya besaßen eine an Vielzahl an Gottheiten. Diese Götter mussten vom Adel durch Weihrauch, Blutopfer und andere rituelle Opfergaben versorgt werden. Unter diesen Opfergaben waren auch Menschenopfer, zumeist Kriegsgefangene, die den Göttern dargebracht wurden. Zahlreiche Exponate, vor allem Weihrauchgefäße, geben in dem ersten der beiden Räumlichkeiten des siebten Abschnitts Einblicke in die Jenseitsvorstellungen der Maya. Der zweite Abschnittsraum bringt dem Besucher die Götterwelt selbst näher. Während auf der linken Seite einige der bedeutendsten Götter anhand von Keramiken vorgestellt werden, ist die rechte Hälfte des Raums allein dem wichtigsten Gott der Maya gewidmet: dem Maisgott. Er symbolisiert den gesamten Zyklus von Leben, Tod und Wiedergeburt. Seine Erkennungszeichen sind aus dem Kopf sprießende Maiskolben oder -blätter, ein deformierter Schädel und sein jugendliches Aussehen. Mehrere kunstvoll gestaltete Keramikgefäße belegen die herausragende Bedeutung des Maisgottes.

### **Das Ballspiel**

Der vorletzte Abschnitt ist dem Ballspiel vorbehalten. In vielen Ruinenstädten der Maya hat man Überreste von Ballspielplätzen gefunden. Den größten bekannten Platz mit 167 Metern Länge fand man in der Stadt Chichen Itza. Ein Modell und mehrere Fotos dieses Platzes geben einen Eindruck von der Spielstätte. Über die Regeln des Spiels ist wenig bekannt. Das Spielgerät war ein schwerer aus dem Harz des Kautschuk-Baums gewonnener Gummiball. Aufgrund seines Gewichts trugen die Spieler zumeist eine Schutzkleidung. Auf einer kleinen Keramik-Pfeife (Nr. 148) sind zwei der Bestandteile zu sehen: ein Schutzgürtel um die Hüfte und ein Knieschoner. Die Forschung geht mittlerweile davon aus, dass mit dem Ballspiel bestimmte Mythen, wie etwa der Schöpfungsmythos, nachgespielt wurden, die es den Herrschern ermöglichten, sich als Sieger über die Unterwelt und damit auch über den Tod darstellen zu lassen. In jedem Fall muss das Ballspiel eine enorme Bedeutung gehabt haben. „So lautet ein häufiger Titel von Herrschern ‚Ballspieler‘ (aj pitzal).“ (Begleitbuch S. 129) Ein sehenswertes Relief mit der Darstellung eines Herrschers beim Ballspiel (Nr. 146) unterstreicht dieses große Ansehen des Spiels.

## **Zusammenbruch und Moderne**

Als die spanischen Eroberer im 16. Jahrhundert das Gebiet der Maya betraten, befand sich die Maya-Zivilisation bereits seit mehreren Jahrhunderten in Auflösung. Spätestens im 9./10. Jahrhundert kam es zum sogenannten „Maya-Kollaps“. Die Ursachen für diesen Zusammenbruch waren vielfältig. Neben Kriegen, Krankheiten und Naturkatastrophen spielten vor allem auch klimatische Veränderungen eine wichtige Rolle. Weitere ökologische Probleme kamen hinzu, wie die zunehmende durch die Jahrhunderte lange Ausbeutung der natürlichen Ressourcen hervorgerufene Bodendegradation. Nachdem Herrscher und Adel die Maya-Städte verlassen hatten, zogen für etwa 100 Jahre Bauern in die verwaisten Städte. Ihnen fehlte jedoch als Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Gemeinwesen die politische Führungsschicht, so dass der weitere Niedergang vorprogrammiert war. Nur in den Randbereichen des Maya-Gebiets hielt sich die Bevölkerung und bildete neue Kleinstaaten. Diese Bevölkerungsgruppen waren es auch, die sich schließlich den spanischen Invasoren entgegenstellten und die Kultur der Maya bewahrten, die trotz des Zusammenbruchs und der Eroberung durch die Spanier überlebte.

Zum Ende hin versucht die Ausstellung noch einmal eine Brücke von der Geschichte zur Gegenwart zu schlagen und verweist in einem kleinen abschließenden Bereich auf die Situation der heute lebenden etwa 6-8 Millionen Nachfahren der Maya.

## **Begleitmaterial**

Das Begleitbuch zur Exposition ist nicht als Ausstellungsführer oder Kompendium angelegt, sondern vielmehr als auch für Laien verständliches Lesebuch mit thematisch vertiefenden Aufsätzen. Das Begleitbuch soll nicht nur der Vor- und Nachbereitung der Ausstellung, sondern auch als Lektüre für Reisen in die Maya-Länder wie Mexiko und Guatemala dienen. Sehr positiv ist der Umstand, dass die wichtigsten Karten und Schaubilder der Exposition im Begleitbuch enthalten sind. Bedauerlich ist es, dass die international bedeutende Ausstellung die Begleitbücher nur in deutscher Sprache anbietet. Immerhin sind die Haupttexte der Exposition ins Englische übersetzt. Vor allem aber stimmt es versöhnlich, dass die ausgezeichnete, sehr empfehlenswerte Audioführung auch in englischer Ausführung erhältlich ist.

## **Fazit**

Die Ausstellung „Maya – Könige aus dem Regenwald“ ist im Gegensatz zu vielen vorangegangenen Expositionen zu alt- und mesoamerikanischen Kulturen keine bloße Kunstschau, sondern eine echte historische Ausstellung eines allerdings modernen Zuschnitts. Sie verbindet eine große Anzahl kostbarster Exponate mit einem hohen Grad an Wissensvermittlung und einer lebendigen Präsentationsform, die zum Teil sogar Erlebnischarakter erreicht. Zu loben ist das logisch aufeinanderbauende Gesamtkonzept und die prägnant wirkende exemplarische Aufbereitung der Themen. Hervorzuheben sind ebenso die sehr informativen, auch für Laien gut verständlichen Begleittexte. Besonders zu würdigen ist die Leistung der Exposition, eine neue, differenziertere, von Vorurteilen und Stereotypen befreite Sicht auf die Geschichte der Maya zu ermöglichen. Der Exposition gelingt es dabei, ohne pädagogischen Zeigefinger neue Sichtweisen und Erkenntnisse zu vermitteln.

Die Verantwortlichen des Roemer- und Pelizaeusmuseums Hildesheim und des Lokschruppen Rosenheim haben insgesamt eine großartige, ja vielleicht einmalige Ausstellung auf die Beine gestellt, die sowohl Laien wie Fachleute, Kinder wie Senioren, historisch Interessierte wie Kunstfreunde begeistern wird. Die ausgezeichnete Ausstellungsarchitektur, die visuelle Imitation des Regenwalds mit der einprägsamen Geräuschkulisse zu Beginn, tolle Inszenierungen und die einzigartigen Jademasken sowie zahlreiche weitere eindrucksvolle Exponate lassen den Besucher für die Zeit des Rundgangs tief in die Welt der Maya eintauchen.

## Die Ausstellung kompakt

Titel:	Maya – Könige aus dem Regenwald
Ort und Dauer:	Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, 20. Okt. 2007 bis 13. April 2008
Ausstellungskuratorin:	Dr. Inês de Castro
Veranstalter:	Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim GmbH gemeinsam mit der Veranstaltungs- und Kongress GmbH Rosenheim
Schirmherrschaft:	Bundespräsident Horst Köhler
Vorbereitung/Kosten:	etwa 2 Jahre Vorbereitungszeit/ Kosten der Ausstellung: ca. 1,2 Mio. EUR
Exponate/Fläche:	ca. 200 Exponate auf insgesamt etwa 1 000 qm Ausstellungsfläche
Öffnungszeiten:	täglich 10-18 Uhr
Eintritt:	8 EUR, Erwachsenengruppe (ab 15 Personen): 6 EUR pro Person Kinder unter 6 Jahren: Eintritt frei, Kinder ab 6 Jahre: 4 EUR
Führungen:	Gruppenführung/ Intensivführung deutsch: 36 EUR/ 70 EUR zzgl. Eintrittspreis Gruppenführung englisch/ spanisch: 48 EUR zzgl. Eintrittspreis Nach vorheriger Anmeldung sind auch Themenführungen möglich
Audioführung:	in deutsch und englisch: 2 EUR
Workshops:	Gruppenpauschale: 46 Euro zzgl. Eintrittspreis (Anmeldung erforderlich!)
Begleitbuch:	19,90 EUR
Internet:	<a href="http://www.maya-ausstellung.de">www.maya-ausstellung.de</a> , <a href="http://www.rpmuseum.de">www.rpmuseum.de</a>

(Dr. Martin Große Burlage)